

Gottes Wille Es war eine kleine Szene nebenbei, in einem der üblichen Spielfilme. Ein Streitgespräch zwischen wütender Mutter und aufgebrachter Tochter. Da sagte die Mutter: »Das ist nun mal Gottes Wille!« Worauf die Tochter patzig antwortete: »Konnte ich mir ja denken, dass du Gottes Willen natürlich schon längst kennst!« »Das ist nun mal Gottes Wille, das ist so angeordnet, das ist nun mal Gesetz, das war schon immer so, so hat es die Vorsehung entschieden ...« Mein Gott, was wird diese Latte lang – damit brutal und menschenunwürdig! Wie viele mussten und müssen wegen dieser Behauptungen ihr Leben lassen ... »Deus vult«, nicht nur in den Kreuzzügen, nicht nur in

Deus caritas est

Gedanken zum Begriff der Vorsehung

unserer Kirche – auch wenn wir uns tausendmal entschuldigen müssen und doch keiner uns dies abnimmt. Millionenfach im Namen irgendeines Gottes oder Staates oder der Vorsehung, »weil ...!« Leider ist es so: Wer Gottes Willen kennt, der hört auf, Gott anzubeten, und fängt schließlich an, ihn zu spielen, das wurde und wird uns von den großen – leider Gottes aber auch von den kleinen – »Auserwählten« immer wieder vor Augen geführt.



Gottes Wort Thomas Morus schrieb 1535, kurz vor seinem Märtyrertod, an seine Tochter Margarita: »Ich hätte es vollauf verdient, von Gott verlassen zu werden. Dennoch werde ich nicht aufhören, stets auf seine grenzenlose Güte zu vertrauen und bester Hoffnung zu sein. Er wird seine Hand ausstrecken, mich ergreifen und nicht untergehen lassen.« Das bedeutet für mich Vorsehung. Aus Thomas Morus spricht Paulus, der sich in allem, was ihm geschah, gehalten wusste von einem Größeren, geborgen wusste in dessen Gnade. Damit ist die gläubige Gewissheit von Abraham, Mose und den Propheten in den Schoß der Kirche gelegt. Vorsehung heißt: Gott steht zu seinem Wort, zur Verheißung, die an die Väter ergangen ist und die Jeremia so wunderbar umschrieben hat: »So spricht der Herr: Ich selbst sammle meine Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide und sie werden sich nicht mehr ängstigen und nicht mehr verloren gehen!« (Jer 23,3f.). Die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus haben es sichtbar und schmeckbar erfahren – so wie wir in jeder Eucharistiefeier.






Gott ist Liebe!

Gottes Herz »Vorsicht! Pass auf!« Ein wohlmeinender Satz, warnend, schützend. Aus Sorge gesprochen, aus Angst, weil mir der andere nicht egal ist – weil ich es gut mit ihm meine. Aus Sorge, aus Angst? Angst macht nicht selten blind. Wenn mir was zusteht – dann dem anderen noch lange nicht ... Die könnten mir das streitbar machen, die könnten mich abhängen, die werden mir zur Bedrohung, zur Gefahr. Angst macht blind für den anderen;

Angst fesselt, grenzt aus, zeichnet ein Feindbild, einen Feind, den es zu vernichten gilt, weil er mir zur Lebensbedrohung wird: Aus einem »Pass auf!« wird ein »Pass nur auf, sonst ...!« Aber: »Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet« (1 Joh 4,18). Nichts anderes bedeutet für mich Vorsehung. Und darum ist das geöffnete Herz Jesu mein tägliches »Pass auf! – denn so viel bedeutest du mir, dass ich für dich mein Herz öffnen ließ, damit dein Name tief eingeschrieben ist in meinem Herzen!«

Gottes Liebe Meine Schüler konfrontiere ich immer wieder mit der Frage: Was ist Freiheit? – Vielleicht quäle ich sie sogar damit. Selbst wenn! Vermutlich ist dies die entscheidendste aller unserer Fragen, weil sie uns mitten hineinführt in das, was den Menschen von allen anderen Wesen unterscheidet – und damit mitten hinein in das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen, natürlich vorausgesetzt, dass es Gott überhaupt gibt. Selbst wenn ich ohne diese Prämisse auskommen will, kann oder muss, es ändert nichts an der Frage, im Gegenteil! Sie wird noch drängender, ja brutaler: freier Wille, Entscheidungsfreiheit, tun und lassen, was ich will – wo ist und bleibt da meine Freiheit, und wenn ich noch nicht ganz verblendet bin: Wo bleibt da die Freiheit des anderen? Das Geschenk der Freiheit – mich auch gegen Gott zu entscheiden – wird immer wieder, auch in der Stunde meines Todes – ob es der letzte oder der Jüngste Tag ist –, überbietet von der Liebe, die nicht neben andern auch noch eine Eigenschaft Gottes ist. Nein, Liebe ist sein Wesen: Gott ist Liebe! Deus caritas est (1 Joh 4,8). Und Liebe macht bekanntlich blind!? Das hat sich der Apostel Johannes nicht erträumt, das hat er erlebt – spätestens als er den Herzschlag Jesu spürte beim ersten eucharistischen Mahl. Dieses wurde nach dem Willen Jesu zur Quelle seiner Kirche, in dem wir nicht nur von aller Schuld, sondern auch von den Fesseln des Todes befreit sind. Ein für alle Mal und ohne unser Verdienst. Das ist Gottes Wille! Und zwar für alle! 

P. RALF BIRKENHEIER SSCC

